

daß die früheren Jahrhunderte hier berührt werden, läßt sich sagen, daß die aufstauchenden großen Irrlehren immer die sie bekämpfenden Männer fanden; so vom Mittelalter an besonders am hl. Bernhard, am hl. Franz von Assisi, am hl. Dominicus, am hl. Vincenz Ferrerius, an Johann von Capistran, an Berthold von Regensburg, am hl. Karl Borromäus, am hl. Franz von Sales u. s. w. Die Gesellschaft Jesu war der letzte große Orden dieser Art. Der hl. Ignatius von Loyola kämpfte besonders gegen den eingetretenen Glaubensabfall und rettete Deutschland für die katholische Kirche. Später trat die innere Mission hauptsächlich in den Kampf gegen den Indifferentismus in Glaubenssachen und die Erschlaffung im christlichen Leben, wie dieser heute noch ihr Hauptziel bildet. Außer den Jesuiten war es besonders der hl. Vincenz von Paul, welcher der innern Mission die zuletzt genannte bestimmte Richtung gab, indem er sie zur Volksmission ausgestaltete. Die erste Mission, die er seiner Zeit als Heilmittel bot, hielt er 1617 zu Follerville, und der Erfolg war außerordentlich. Darauf stiftete er zu diesem Zwecke eine eigene Congregation (s. d. Art. Lazaristen VII, 1562). Seiner Weisheit entging es auch nicht, daß die Mission nur einen vorübergehenden Erfolg haben werde, wenn der Curatclerus das Wort nicht mit Eifer und Salbung fortsetze. Deshalb schlug er in Verbindung mit mehreren Bischöfen für den Clerus geistliche Uebungen oder Exercitien (s. d. Art. IV, 1130 ff.) vor. Noch in seinem 78. Jahre hielt er Missionen, und vor seinem 1660 erfolgten Tode hatten die Missionspriester in Frankreich, Italien, Polen und Irland schon über 1000 Missionen gehalten. Heute noch wirken sie, wie in der auswärtigen, so auch in der innern Mission höchst segensreich. In Italien stiftete der hl. Alfons von Liguori, im Hinblick auf das verwahrloste Hirtenvolk, die Genossenschaft der Redemptoristen, um den Armen das Evangelium zu verkünden und dem verlassenen Volke durch Missionen, catechetische Belehrungen und geistliche Uebungen zu Hilfe zu kommen. Auch anderen einsichtsvollen frommen Männern war es bei dem Erlasten der wahren christlichen Liebe in den Herzen so vieler nicht entgangen, daß, je nach Bedürfnis des Ortes oder der Zeit, die Abhaltung der Missionen oder, was gleichfalls zur innern Mission gehört, der Unterricht der Kleinen, sowie die leibliche und geistige Pflege der Armen und Kranken, welche die Kirche zu keiner Zeit ganz aus dem Auge gelassen, noch weiter ausgedehnt werden sollte. Nach der einen und andern Seite hin verdienen Erwähnung: der Orden der Theatiner, der durch seine Prediger und Missionare zugleich eine Pflanzschule des höhern Clerus wurde. Mit ihm vereinigten sich später die Somascher, welche sich der Erziehung armer Waisenkinder widmeten. Die Kapuziner und Barnabiten wurden besonders für Missionen innerhalb der christlichen Länder verwendet. Die Haupttendenz der vom hl. Philipp Neri gestifteten Ora-

torianer war Volksbildung und Volksheiligung. Die beiden Zweige der Carmeliten haben sich durch aufopfernde Thätigkeit in Krankenpflege und Unterricht ausgezeichnet und nach ihrer Reform eine Ausdehnung über fast alle katholischen Länder erhalten. Die vom hl. Franz von Sales im Verein mit der hl. Francisca von Chantal 1610 gestiftete Congregation der Salesianerinnen stellte sich neben Krankenpflege auch die Erziehung der Kinder zur Aufgabe. Die nämliche Tendenz verfolgten die Ursulinen und die meisten damals entstandenen Frauencongregationen, die in allen katholischen Ländern Aufnahme fanden. Die Mariisten wurden speciell für den Unterricht in den Schulen gegründet, ebenso die Väter der christlichen Lehre, welche nicht bloß Kinder, sondern arme und Unwissende überhaupt unterrichten. Die Brüder der christlichen Liebe oder Barmherzigen Brüder verpflichteten sich zur unentgeltlichen Krankenpflege. So hat die katholische Kirche in dem Gelübde der freiwilligen Armut und Selbstentäußerung vom Mittelalter an zahllose Genossenschaften für Armen- und Krankenpflege geschaffen, die der Unglaube heute noch bewundert, die er aber nicht begreifen kann. Selbst Voltaire, der meinte, „die von der römischen Communion getrennten Völker ahmten die christliche Nächstenliebe nur unvollkommen nach“, sah sich im Hinblick auf die freie persönliche Liebesarbeit der Ordensgenossenschaften seiner Zeit zu dem Ausspruch gezwungen: „Wiel leicht gibt es auf Erden nichts Größeres als das Opfer, das ein zartes Geschlecht mit seiner Schönheit, Jugend und oft erlauchter Geburt bringt, um in den Spitälern jenen Abguss alles menschlichen Elendes zu lindern, dessen Anblick so demüthigend ist für unsern Stolz und so empörend für unsere Weichlichkeit“ (Sur les mœurs III, 139).

Verfolgt man dieses besonders über Frankreich, Italien und Deutschland ausgebreitete innere Missionswesen bis zum Ende des vorigen und zum Anfang dieses Jahrhunderts, so findet man zwar eine kurze Unterbrechung durch die französische Revolution und die zwischen den christlichen Mächten entbrannten Kriege. Allein selbst während dieser Kriege noch veranstaltete Napoleon I. auf Kosten der Regierung Volksmissionen in den Bisthümern Troyes, Poitiers, La Rochelle und Metz. Nach der Restauration im J. 1815 traten dann mehrere Priester, besonders die Abbés Legres-Dubal, Rausan und Forbin-Janson, zu dem Zwecke zusammen, den durch die Revolution geistlich so verwahrlosten Provinzen Missionen zu halten und Männer für die innere Mission in Frankreich heranzubilden, die sog. Missionspriester. Infolge ihres Wirkens entstanden in vielen Bisthümern besondere Gesellschaften für den nämlichen Zweck. Die Geistlichkeit setzte ihre Missionsthätigkeit auch während der anfänglich ihr feindseligen Regierung der Julirevolution zum Segen des Reiches und der Grenzländer fort. Die Missionen im Elsaß insbesondere haben ein großes Verdienst um die Erhaltung und